Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sind wir reicher oder ärmer geworden?

Vor Jahren war ich bei meinem ehemaligen Geschichtslehrer eingeladen. Ich freute mich auf diesen Besuch. Es war nicht so sehr die Freude an meinem ehemaligen Lehrer, mit dem ich nicht immer gleicher Meinung war. Es war vielmehr mein Gwunder. Wie wird seine Wohnung aussehen, was werde ich da alles an schönen Dingen sehen? Ich sah diese Wohnung. Ich war bitter enttäuscht. Kein altes Möbelstück stand da irgendwo. Kein schönes Bild oder ein alter Stich war an einer Wand zu sehen. Kein altes, vergilbtes Buch stand im Büchergestell.

Zu diesem enttäuschenden Erlebnis gehört das folgende, das ich einer Zeitschrift entnehme: «Unsere Gesellschaft ist reicher geworden. Sie ist besser erzogen. Aber die meisten haben von ihren Eltern nichts geerbt, das man aufbewahren könnte oder sammeln sollte.»

Da stellt sich die Frage: Ist die Gesellschaft nicht ärmer geworden? Hat nicht etwas in der Erziehung gefehlt?

Ich habe eine Truhe aus dem Jahre 1816. Sie stammt aus der Familie meiner Mutter. Früher hatte sie ihren Platz in unserer Stube. Jetzt steht sie draussen im Gang. Das tut mir leid. Man kann es aber nicht ändern. Vielleicht bekommt sie dann einmal einen besseren Platz in der Wohnung eines meiner Kinder.

In meinem Büchergestell sind drei kleine Büchlein, 8,5 cm breit und 13 cm lang. Sie tragen das Druckdatum 1828. Ein Italiener, Torquato Tasso, hat sie geschrieben. «La Gerusaleme Libertata», das befreite Jerusalem. Meine Grossmutter hat sie mir in meiner Jugendzeit geschenkt. «Halte sie in Ehren, sie sind von deinem Grossvater.» Von dem Vater meines Vaters stammt auch ein grosser Weltatlas aus dem Jahre 1881. Da finden wir noch Namen, die längst von den neuen Landkarten verschwunden sind. Der Markensammler wird sie noch kennen. Ich könnte noch dieses und jenes Stück nennen, an dem ich, weil es seine eigene Geschichte hat, sehr hänge. Würde man es mir nehmen, müsste ich es verlieren, ich wäre ärmer geworden, nicht an Geld, nicht am Nötigsten zum Lebensunterhalt. Ich wäre an etwas ärmer geworden, das zu mir gehörte, das mit mir Geschichte ist. Das kann man nicht mehr ersetzen. Wenn ich den gleichen alten Atlas zufällig kaufen könnte, er würde nicht den Namenszug meines Grossvaters tragen. Irgendwer hätte ihn einmal benutzt, nicht meine Grosseltern mit ihren Buben und Mädchen, wovon einer mein Vater und die andern meine Tanten und Onkels waren. Und keine leben mehr.

Es gibt Familienstücke, mit denen man aufgewachsen ist, mit denen man zusammenlebt. Ich freue mich immer, wenn ich in einer Wohnung solche Kostbarkeiten entdecke.

Sehe ich aber an einem Hause das Rad einer Mistbänne, die ein Grossvater noch gebraucht hat, ärgert es mich. Und es ärgert mich noch mehr, wenn das alte Rad rot und gelb gestrichen ist. Dieser Hausschmuck ist für die vorbeispazierenden Leute. Sie sollen daran Freude haben, auch an der Mistbänne, die voller Blumen neben der Haustüre steht. Nun, über den Geschmack lässt sich streiten. Auch über das, was uns etwa als Kunst gezeigt wird. Dazu müsste man fragen: Sind wir reicher oder ärmer geworden? Jagen wir nur dem Gelde nach, werden wir sicher ärmer. Wir brauchen Geld zu unserem Lebensunterhalt. Das ist uns allen klar. Wir brauchen aber auch etwas für unsere Seele, für unser Herz, unser Gemüt, sonst verarmen wir. Das dürfen wir nicht vergessen. EC

Aus der Welt der Gehörlosen

Maskenball im «Ochsen» Littau LU

Zum Maskenball vom 24. Februar kamen Gehörlose aus der ganzen Schweiz. Um 9 Uhr waren 300 Personen im Saal, davon 65 maskiert. Es waren darunter sehr schöne Masken.

Der Zunftmeister von Littau begrüsste uns alle. Er freute sich, dass der Gehörlosen-Sportverein Luzern einen Maskenball in seinem Dorfe organisiert hatte.

Das Duo Cosmos spielte zum Tanze auf. Gegen Mitternacht kam noch eine Guggenmusik von 30 Personen. Die spielten sehr laut, dass wir es gut spüren konnten. Alles tanzte. Die Stimmung wurde immer fröhlicher. Die Hörenden waren ganz begeistert. Der Chef der Guggenmusik sagte mir: «Ich hätte nie gedacht, dass ihr alle so festen könnt.»

An der Maskenprämiierung holte Peter Wyss, Zürich, den ersten Preis als Frankenstein. Zweiter wurde Heinz Perollaz, Zürich, und Dritte Marlies Ritz. Zehn bekamen ein beschriftetes, blauweisses Band: Miss Fasching 1979!

Wir tanzten bis um 3 Uhr. Wir hatten es sehr gemütlich und lustig. Alles war in bester Stimmung.

Auch an dieser Stelle möchte ich allen danken, die mitgemacht haben. Schon haben wir den 16. Februar für das nächste Jahr reserviert.

Die Fasnacht 1979 ist vorbei, es lebe die Fasnacht 1980! Heinz Roos

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Die erste Fachausstellung für Gehörlose: Ein schöner Erfolg

Anschliessend an die Tagung des Gehörlosenrates vom 24. Februar (Bericht in der letzten GZ) fand zum erstenmal in der Schweiz eine Ausstellung von technischen Hilfsmitteln für Gehörlose statt. Die für diese Ausstellung gebildete Fachgruppe Technische Hilfsmittel (Mitglieder: Beat Kleeb, Walter Gnos, Rolf Ruf) wollte damit den Gehörlosen zeigen, was heute an technischen Hilfsmitteln erhältlich ist. Damit waren aber nicht Hörapparate und andere akustische Verstärker gemeint. Mit solchen Geräten befasst sich die Fachgruppe nicht. Gezeigt wurden hauptsächlich Wecker, akustische Schalter, Blinkanlagen, Schreibtelefone usw.

Die überraschend hohe Besucherzahl von zirka 300 Personen hat gezeigt, dass diese Ausstellung einem grossen Bedürfnis der Gehörlosen nach Information auf diesem Gebiet entsprach. Ohne Konkurrenz durch ein Fussballturnier mit Abendunterhaltung und durch die Sportferien wäre die Besucherzahl sicher noch um einiges grösser gewesen.

Gleich beim Eingang waren Stände des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG), der Gehörlosenzeitung (GZ) und des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB). Der SVG zeigte die verschiedenen Druckschriften und Bücher, die beim Zentralsekretariat erhältlich sind sowie das alte Taubstummen-Abzeichen, das heute fast niemand mehr verlangt. Leider war aber an diesem Stand überhaupt niemand anwesend, da weder die Sekretärin noch sonst ein Vorstandsmitglied des SVG bereit war, dort Auskünfte zu erteilen und Vorschläge entgegenzunehmen.

Der GZ-Redaktor und der GZ-Verwalter verteilten an ihrem Stand die ersten Fragebogen einer neu gestarteten Umfrage unter den GZ-Lesern und -Nichtlesern. Es soll damit festgestellt werden,